

"Heilig! Des Genius Waltens auf Erden!" Von

"Heilig! Des Genius Waltens auf Erden!"

Von Bernhard Hartmann

Der 75. Geburtstag Ludwig van Beethovens schien 1835 zwar noch in weiter Ferne, doch am 17. Dezember **des** Jahres, dem 65. Jahrestag der Eintragung **des** kleinen Ludwigs ins Taufregister der heutigen Remigiuskirche, wurden in seiner Geburtsstadt erste Stimmen begeisterter Beet?hoven-Enthusiasten laut, den kommenden Jubiläumstag in Bonn in ganz besonderer Weise zu würdigen. Man gründete ein Beethoven-Komitee, dessen Vorsitz zunächst der in Bonn lehrende Literaturhistoriker und Mitbegründer der literarischen Romantik, August Wilhelm Schlegel, übernahm, bis er 1838 von dem Musikdirektor der Universität, Heinrich Breidenstein, abgelöst wurde. Der Auftrag für ein Denkmal, das im Jubiläumsjahr 1845 enthüllt werden sollte, musste erteilt und die Feierlichkeiten zur Enthüllung vorbereitet werden. Auch die Frage der Finanzierung **des** Vorhabens sollte geklärt werden. Als wichtigster Sponsor trat schließlich 1839 der Komponist, Pianist und Dirigent Franz Liszt dem Komitee bei; er stiftete für das Denkmal 10 000 Francs beziehungsweise 2 666 Taler aus seinem Privatvermögen.

Doch alle Voraussicht der Beteiligten verhinderte nicht, dass die Festlichkeiten zur Enthüllung **des** Beethovendenkmals doch von teils chaotischen Begleitumständen geprägt sein sollten. Es kommt einem Wunder gleich, dass es überhaupt eine Halle gab, um die geplanten Konzerte aufführen zu können. Denn die erste Beet?hovenhalle war einer eher spontanen Initiative von Bonner Handwerkern und Bauunternehmern zu verdanken. Noch zwei Wochen vor dem Fest, zu dem in Bonn unter anderem der preußische König Friedrich Wilhelm IV. und die britische Königin Victoria erwartet wurden, stand kein geeigneter Konzertsaal zur Verfügung. Ein wenig zähneknirschend war das Komitee unter Leitung von Breidenstein deshalb zunächst **auf** den Vorschlag **des** Bauunternehmers J. Emons eingegangen, die "Akademische Reitbahn" an der Universität zu erweitern und konzerttauglich zu machen. Die Arbeiten hatten bereits begonnen, als nur wenige Tage vor der geplanten Denkmalsenthüllung am 25. Juli 1845 das erlösende Angebot von 14 Bonner Werkmeistern, die sich **auf** Initiative **des** Bauunternehmers Brambach hin zusammengeschlossen hatten, **auf** den Tisch **des** Komitees flatterte: Im Garten **des** ehemaligen Franziskanerklosters, das sich damals in Privatbesitz befand, wollte man innerhalb von zwei Wochen einen Konzertsaal hochziehen, der den Besuchern der Feierlichkeiten genügend Platz böte und sogar größer würde als der Kölner Gürzenich.

In seinem Beitrag über "Das erste Bonner Beethovenfest 1845 nach dem Bericht von Anton Schindler und die Errichtung der ersten Bonner Beethovenhalle unter der Leitung **des** Kölner Dombaumeisters Ernst Friedrich Zwirner", der jetzt im Band 62/63 der Bonner Geschichtsblätter erschienen ist, schildert der Historiker Gisbert Knopp die Bonner Aktivitäten **auf** sehr anschauliche Weise. Das "unverhoffte Glück" sei so groß gewesen, schreibt Knopp, "dass das Komitee zusammen mit Franz Liszt die Werkmeister sofort in seine Mitte holte, um ihnen die volle Zustimmung kundzutun und vor lauter Enthusiasmus vergaß überhaupt einen Vertrag zu schließen". Und wieder war es der generöse Liszt, der als Hauptsponsor einsprang. Liszt, der ganz Europa als Dirigent und Pianist in Verückung versetzt hatte und der Gegend auch wegen seiner Aufenthalte **auf** der Insel Nonnenwerth bei Bad Honnef während der Sommermonate der Jahre 1841 bis 1843 mit seiner Geliebten, Gräfin Marie d'Agoult, sehr verbunden war, hatte einem Bericht Gottfried Kinkels für die Augsburger Allgemeine Zeitung zufolge den Bonnern zugesagt, "alle Ausfälle **des** Festes, ohne eine Grenze zu bestimmen, aus seiner Kasse zu zahlen". Die Reitbahn als zentrale Stätte der musikalischen Feierlichkeiten hätte Liszt gar nicht zugesagt, wie Knopp schreibt: "Liszts blankes Entsetzen und sein Eintreten für eine Alternative bewahrten Bonn vor einer großen ‚Schmach‘ und Blamage."

Die Zeit drängte. Das Komitee versicherte sich für die sofortige Umsetzung der Pläne zu der hölzernen Beethovenhalle der Hilfe **des** Kölner Dombaumeisters Ernst Friedrich Zwirner, der wiederum den Werkbaumeister der Kölner Dombauhütte Vincenz Statz hinzuzog. Nach sagenhaften elf Tagen stand der Konzertsaal in seiner vollen Pracht mitten in Bonn.

In seinem Beitrag gilt Knopps besonderes Augenmerk dem Bau und der Architektur dieser ersten Bonner Beethovenhalle. Wichtigste Quelle ist der in der "Illustrierten Zeitung" in Leipzig veröffentlichte Bericht **des** Beethoven-Adlatus Anton Schindler, der auch der erste Biograf **des** Komponisten war. Doch obgleich Schindler in der Biografie die Faktenlage im Sinne der eigenen Eitelkeit schamlos zurechtbog und dabei selbst vor Dokumentenfälschungen nicht zurückschreckte, sind seine Beobachtungen zum ersten Bonner Beethovenfest durchaus interessant und aufschlussreich - auch wenn in vielen seiner Urteile Neid und Missgunst mitschwingt. Schließlich war Schindler in seiner Selbstwahrnehmung der Einzige, der den Schlüssel zum wirklichen Verständnis von Beethovens Musik besaß, weshalb er nicht nur gegen Liszt, sondern auch gegen viele andere Dirigenten wettete, die Beethovens Werke aufführten.

Schindlers Bericht ist mit vielen Illustrationen versehen, die aus der Feder von Georg Osterwald stammen. Unter anderem Porträts der beiden musikalischen Protagonisten **des** ersten Beethovenfestes, Franz Liszt und Louis Spohr. Auch die eigentlich Enthüllung **des** Denkmals hat er zeichnerisch verewigt. Besonders schön gelungen ist Osterwalds Darstellung der Halle. Der Künstler hat sozusagen einem Schnappschuss während **des** zweiten Orchesterkonzertes am 12. August aus der letzten Reihe heraus gemacht. Man sieht nur das Publikum, die Musiker sind nicht zu erkennen.

Die Beethovenhalle muss von beeindruckender Größe gewesen sein. Laut Breidenstein hätte in ihr ein Viertel der Bonner Bevölkerung Platz gefunden: 68 Meter in der Länge und 25,5 Meter in der Breite, also eine Grundfläche von 1734 Quadratmetern. Die Höhe **des** Mittelschiffs der nach dem Vorbild einer Basilika erbauten Halle betrug 14 Meter, die der

Seitenschiffe 6,50 Meter. 26 Masten wurden laut Knopp als "tragende Säulen **des** Mittelschiffs in den Boden eingerammt und miteinander durch Rundbögen zu beidseitigen Arkaden verbunden". Das Licht fiel durch die darüber liegenden hohen Sprossenfenster **des** Obergadens in den Saal. Das Dach war mit Zink vor Nässe geschützt.

Bei der Ausgestaltung **des** Inneren hatten die Bonner viel Wert **auf** Dekorationselemente gelegt. Eine in Pompejanisch-rot gehaltene Tapete prägte die Färbung **des** Raumes. In 36 aus frischem Grün geflochtenen Laubkränzen standen die Hauptwerke Beethovens mit ihren Opuszahlen geschrieben. Der Berichterstatter Gottfried Kinkel mokierte sich allerdings ein wenig über die schweren Laubgewinde, mit denen "die Dachbalken **des** Mittelschiffs umwunden wurden". Kinkel findet deutliche Worte für seine Ablehnung: "Die luftige und großartige Wirkung **des** offenen Dachstuhls, deren sich jeder, der Rom kennt, aus den dortigen Basiliken erinnert, wick dem Eindruck eines nach Bauernart dekorierten Schützenszeltes."

Viele Konstruktionsdetails der ersten Beethovenhalle waren der Kathedralbauweise entlehnt, was einerseits nach der Verpflichtung **des** Kölner Dombaumeisters nicht verwunderte, andererseits aber auch ein Licht **auf** die quasireligiöse Züge annehmende Verehrung Beethovens hinweist, die sich unter anderem auch in Liszts Beethoven-Festkantate zur Denkmals-Enthüllung bemerkbar machte. Verse wie "**Heilig! Heilig! DesGeniusWaltenaufErden ...**" sprechen da für sich. Knopp führt auch die Kosten für den Bau der ersten Beethovenhalle, deren Architektur die zum hundertsten Geburtstag 1870 errichtete zweite Beethovenhalle Pate gestanden hatte, minutiös **auf**: "Die Gesamtkosten betrug 8 843 Taler. Franz Raes, der Eigentümer **des** Grundstücks, wurde mit 500 Talern entschädigt, die Unternehmer erhielten 4 000 Taler nebst einer Sondergratifikation von 200 Taler, für die Innendekoration wurden 600 Taler verausgabt, der Rest für Mauer-, Schreiner- und Zimmerarbeiten aufgewendet." Ein enormer Aufwand für ein nur drei-tägiges Beethovenfest.

Die Festlichkeiten vom 11. bis zum 13. August waren ein echtes Großereignis. Ganz Bonn war sozusagen **auf** den Beinen. Für Knopp ist es nicht nachvollziehbar, dass Liszt trotz seines enormen, geradezu unvorstellbaren Engagements "in Bonn nicht als der große Gönner, Beethovenverehrer und -interpret gefeiert und verehrt" wurde. So habe etwa Louis Spohr die Neunte Sinfonie dirigieren dürfen, Liszt hingegen "nur" die fünfte. Knopp: "Aber, was wäre Beethovens Geburtsstadt Bonn, was wäre das erste Beethovenfest, was wäre die Einweihung **des** Beethoven-Denkmal ohne Franz Liszt gewesen - er hätte wie ein Messias aufgenommen werden müssen."

Die von dem Komponisten zu einem erheblichen Teil mitfinanzierte Beethovenhalle war nicht für die Ewigkeit gebaut. Nach nur zwei Monaten wurde sie wieder abgerissen.

Bonner Geschichtsblätter - Band 62/63, darin: Gisbert Knopp: Das erste Bonner Beethovenfest 1845 nach dem illustrierten Bericht von Anton Schindler und die Errichtung der ersten Bonner Beethovenhalle unter der Leitung **des** Kölner Dombaumeisters Ernst Friedrich Zwirner. Der Band kann für 25 Euro unter anderem **auf** der Homepage **des** Bonner Heimat- und Geschichtsvereins bestellt werden: www.bhgv.de.

Bernhard Hartmann

Quelle:	Bonner General-Anzeiger, 11.01.2014, S. 104
Ressort:	JOU
Dokumentnummer:	201401112090830

Dauerhafte Adresse des Dokuments: https://www.genios.de:443/document/GAZ__201401112090830

Alle Rechte vorbehalten: (c) Bonner Zeitungsdruckerei und Verlagsanstalt H. Neusser GmbH

 © GBI-Genios Deutsche Wirtschaftsdatenbank GmbH